
Unabhängigkeit durch Offenheit

Wie die öffentliche Hand die Potenziale von Open Source besser nutzen kann

Ben Burmeister & Judith Fassbender
Open Knowledge Foundation Deutschland e.V.

September 2026



Kernforderungen

1. Die Bundesregierung sollte Open Source als Werkzeug für eine unabhängige digitale Infrastruktur konsequent nutzen und mit einer klaren **Open-Source-Strategie** untermauern.
2. Öffentliche Investitionen sollten sich vorrangig **auf die Nutzung, Weiterentwicklung und gemeinsame Finanzierung etablierter Open-Source-Projekte konzentrieren**. Eigenentwicklungen sollten die Ausnahme bleiben.
3. Um die dafür notwendigen Kompetenzen aufzubauen und zentrale Koordinierung zu ermöglichen sollte ein dezidiertes und wirksames **Open Source Program Office** aufgebaut werden. Wir unterstützen die Überlegungen, diese Aufgaben dem Zentrum für digitale Souveränität (ZenDiS) zu übertragen.

Executive Summary

- **Die Bundesregierung will auf Open Source setzen – dafür braucht es eine wirksame Umsetzungsstrategie.** Open Source sollte konsequent als Instrument für eine unabhängige und resiliente digitale Infrastruktur eingesetzt werden. Dazu braucht es klare Maßnahmen, messbare Ziele und ein konsequentes Monitoring.
- **Der öffentliche Sektor sollte vom Softwareentwickler zum aktiv gestaltenden Mitglied und Unterstützer von Open-Source-Ökosystemen werden.** Der Einsatz etablierter Open-Source-Komponenten, die bereits außerhalb des öffentlichen Sektors im breiten Einsatz sind, bietet die größten Vorteile. So werden bestehende Lösungen gestärkt und es entstehen wiederverwendbare digitale Infrastrukturen, Entwicklungskosten werden geteilt, Anbieterabhängigkeiten werden reduziert und Innovationen beschleunigt. Statt isolierte Eigenentwicklungen zu finanzieren, sollten öffentliche Mittel vorrangig in etablierte Open-Source-Projekte investiert werden.
- **Eigenentwicklungen sollten die Ausnahme bleiben.** Neue Software sollte nur entstehen, wenn keine geeigneten Open-Source-Lösungen existieren oder weiterentwickelt werden können.
- **Open Source braucht institutionelle Verantwortung.** Open Source lebt von der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren. Der Austausch zwischen Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Open-Source-Communities muss strategisch in Hinblick auf Synergien, Nachnutzung und gemeinsame Problemstellungen koordiniert werden, damit Investitionen nachhaltig wirken.
- **Dafür braucht Deutschland ein stark ausgestattetes Open Source Program Office (OSPO).** Ein nationales OSPO sollte Kompetenzen bündeln, Investitionen koordinieren und die Zusammenarbeit mit Open-Source-Projekten systematisch organisieren und unterstützen. Die Weiterentwicklung des ZenDiS bietet hierfür eine geeignete Grundlage.

Einleitung

Ein vertrauenswürdiger und handlungsfähiger Staat braucht **eine unabhängige und resiliente digitale Infrastruktur**. Open-Source-Software gilt dafür als zentraler Baustein, um den sich in den vergangenen Monaten ein politischer Konsens verdichtet hat.

Auch die Bundesregierung möchte verstärkt auf Open-Source-Software (OSS) setzen. Bundesdigitalminister Wildberger spricht auf der re:publica 2026 von Open Source als „Leitprinzip“ auf dem Weg zur digitalen Unabhängigkeit. In Zukunft sollen Open-Source-Lösungen in der Beschaffung Vorrang erhalten, Eigenentwicklungen der öffentlichen Hand grundsätzlich als Open Source zur Verfügung gestellt werden und Open-Source-Communities gestärkt werden.¹ In diesem Kontext soll auch das Zentrum für Digitale Souveränität (ZenDiS) strategisch neu aufgestellt werden.² Parallel möchte auch die Europäische Kommission mit ihrer neuen Open-Source-Strategie Europas digitale Souveränität vorantreiben.³

Offen bleibt jedoch, welche konkreten Ziele mit Open Source erreicht werden sollen und wie die öffentliche Hand diese Potenziale tatsächlich erschließen kann. Denn der Mehrwert von Open Source entsteht nicht automatisch durch die Veröffentlichung von Quellcode. Er entsteht durch offene Ökosysteme, in denen offene aufeinander aufbauende Software gemeinsam weiterentwickelt, gepflegt und in der Breite eingesetzt wird.

Gerade hier besteht im öffentlichen Sektor weiterhin erheblicher Nachholbedarf. Auf Bundesebene erfolgt der Einsatz von Open Source bisher ohne klares Ziel und ohne Erfolgsmessung.⁴ Die politische Debatte konzentriert sich häufig auf Eigenentwicklungen, die nach Abschluss eines Projekts veröffentlicht werden, jedoch selten in der Breite eingesetzt werden.⁵ **Dabei ziehen Unternehmen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft ihre größten Vorteile aus Open Source gerade dadurch, dass sie bestehende Projekte gemeinsam nutzen, finanzieren und kontinuierlich weiterentwickeln.**⁶ Diese Form der Beteiligung ist in der öffentlichen Verwaltung bislang jedoch die Ausnahme.

¹ re:publica 26: Wie steht es um die Digitalisierung in Deutschland, Herr Wildberger?, Youtube, <https://www.youtube.com/watch?v=846w4ATGFao>.

² Oliver Voß, So will sich das Zendis künftig aufstellen, Tagesspiegel Background Digitalisierung und KI, 17. Juli 2026, <https://background.tagesspiegel.de/digitalisierung-und-ki/briefing/so-will-sich-das-zendis-kuenftig-aufstellen>.

³ Europäische Kommission, Communication on European Tech Sovereignty, accompanied by an EU Open Source Strategy, 3. Juni 2026, <https://digital-strategy.ec.europa.eu/en/library/communication-european-tech-sovereignty-accompanied-eu-open-source-strategy>.

⁴ Klare Zahlen zum Stand von Open Source auf Bundesebene kommen bisher vor allem aus kleinen Anfragen, so vor allem von Anke Domscheit-Berg in der vergangenen Legislaturperiode, siehe <https://mdb.anke.domscheit-berg.de/tag/open-source>.

⁵ NExT e.V., Nachnutzung in der öffentlichen Verwaltung, 2026, https://next-netz.de/wp-content/uploads/2026/05/260430_NExT_Publikation_Nachnutzung.pdf.

⁶ Laut einer Studie der Harvard Business School beträgt der Nachfrage-Wert von weit-verbreiteter Open-Source-Software \$8,8 Billionen, siehe Hoffmann et al., The value of open source software, <https://dx.doi.org/10.2139/ssrn.4693148>.

Der öffentliche Sektor kann durch seine Rolle als großer IT-Auftraggeber leistungsfähige Open-Source-Ökosysteme aufbauen. Allein für Softwarelizenzen für proprietäre Produkte flossen im Jahr 2025 mindestens 630 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt.⁷ Werden diese Mittel künftig stärker in etablierte Open-Source-Projekte, deren Pflege und Weiterentwicklung investiert,⁸ entstehen nicht nur Vorteile für die Verwaltung, sondern gemeinsame digitale Infrastrukturen, von denen auch Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft profitieren.

Damit dies gelingt, braucht es eine wirksame Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Stellen und den Akteuren, die Open Source tragen. In diesem Papier zeigen wir zunächst, unter welchen Bedingungen Open Source seinen größten Mehrwert entfaltet und wie die öffentliche Hand dazu beitragen kann. Erforderlich sind institutionelle Strukturen, die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Open-Source-Community ermöglichen, gemeinsame Prioritäten koordinieren und strategische Investitionen in offene digitale Infrastruktur steuern. Für diese Rolle regen wir ein nationales Open Source Program Office (OSPO) an.

Bausteine für eine erfolgreiche Open-Source-Strategie

Open Source beschreibt zunächst ein Lizenzmodell, nach dem jeder Software einsetzen, einsetzen, anpassen und weiterverbreiten kann.⁹ Umgesetzt wird Open Source jedoch durch eine Vielzahl verschiedener Projekt- und Organisationsstrukturen.¹⁰ Dabei entscheidet gerade die Frage, wie die Software entwickelt, gepflegt und eingesetzt wird, welche Potenziale durch ihren Einsatz realisiert werden können.

Besonders groß sind die Potenziale von Open Source dort, wo Projekte von einer aktiven Community getragen werden, viele Anwender:innen haben und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Die gemeinsame Entwicklung ermöglicht es, Wissen zu bündeln, Kosten zu teilen und Software gemeinsam an neue Anforderungen anzupassen. So können robuste digitale Infrastrukturen, die langfristig zur digitalen Souveränität beitragen entstehen.

Die politischen Ziele, die mit Open Source verbunden werden, haben demnach vielfach Voraussetzungen, die über die Bereitstellung des Quellcodes hinausgehen. Eine wirksame Open-Source-Strategie muss sich mit den Dynamiken der Open-Source-Ökosysteme auseinandersetzen und diese für den öffentlichen Sektor nutzbar machen.

⁷ Lizenzkosten der Bundesverwaltung für Produkte von Microsoft und anderen US-amerikanischen Techkonzernen, Drucksache 21/5413, 14. April 2026, <https://dserver.bundestag.de/btd/21/054/2105413.pdf>.

⁸ Ohne konsequentes Monitoring sind keine klaren Zahlen zu den Ausgaben für Open-Source-Produkte bekannt. Unter dem Haushaltstitel "digitale Souveränität und Sovereign Tech flossen 2026 €28,6 Mio. Zahlen für das ZenDiS sind im Haushalt nicht klar ausgewiesen, <https://www.bundeshaushalt.de/static/daten/2026/soll/Bundeshaushalt-2026.pdf>.

⁹ Für eine umfassendere Definition, siehe Open Source Initiative: <https://opensource.org/osd>.

¹⁰ Open-Source-Entwicklungen aus dem öffentlichen Sektor unterschieden sich dabei stark von den Entwicklungsmodellen aus der breiteren Open-Source-Community, siehe Linåker et al., Public sector open source software projects - How is development organized?, 2025, <https://doi.org/10.1007/s10664-025-10626-0>.

Ziel	Warum Open Source helfen kann	Was dafür notwendig ist
Public Money, public Code	Open-Source-Lizenzen erlauben, Quellcode einzusehen, einzusetzen, anzupassen und weiterverbreiten. Öffentliche finanzierte Software wird so öffentlich zugänglich.	Veröffentlichung des Codes auf entsprechender Plattform (z.B. openCode, GitLab oder GitHub) unter Open-Source-Lizenz.
Nachnutzung & Kosteneinsparungen	Bestehende Open-Source-Lösungen können von Dritten weiterverwendet und angepasst werden. Dies wirkt der mehrfachen Entwicklung entgegen.	Lösungen müssen auffindbar, anpassbar und interoperabel sein sowie Mindestanforderungen von Nutzenden genügen. Offene Standards, tragfähige Governance, Dokumentation, Katalogisierungen unterstützen die Nachnutzung.
Unabhängigkeit von Anbietern	Durch freie Verfügbarkeit kann die Software von jedem, so auch von neuen Dienstleistern, betrieben und weiterentwickelt werden. Ein Lock-in wird vermieden.	Ein Anbieterwechsel erfordert Zugriff auf den Quellcode sowie technische Kompetenzen für Nutzung und Anpassung der Software sowie eine gute Dokumentation.
Codequalität & Sicherheit	Mit steigenden Nutzendenzahlen steigt auch die Anzahl der Personen, die Sicherheitslücken, Fehler oder Verbesserungsmöglichkeiten im offenen Quellcode finden und bearbeiten können.	Für Sicherheit durch das Mehr-Augen-Prinzip braucht es aktive Nutzende, die auch in die Pflege und Entwicklung des Quellcodes involviert werden.
Gemeinsame digitale Infrastruktur	In der Breite eingesetzte Open-Source-Strukturen beleben sich gegenseitig, indem sie aufeinander aufbauen, neue Lösungen ermöglichen und Investitionen in Verbesserungen allen zugute kommen.	Erfolgreiche Open-Source-Projekte brauchen langfristige Strukturen, Beteiligung und Investitionen in die Pflege und Community-Arbeit. ¹¹

Tabelle 1. Potenziale durch den Einsatz von Open-Source-Software und dafür notwendige Bedingungen

¹¹ Eghbal, Roads and bridges: the unseen labor behind our digital infrastructure, 2016, <https://www.fordfoundation.org/wp-content/uploads/2016/07/roads-and-bridges-the-unseen-labor-behind-our-digital-infrastructure.pdf>.

Wie die öffentliche Hand zu Open-Source-Ökosystemen beitragen kann

Vielfach konzentriert sich Umsetzung von Open Source allein auf die Bereitstellung des Quellcodes oder die Beschaffung offener Software. Dabei stehen öffentlichen Stellen im Umgang mit Open Source verschiedene Möglichkeiten offen, Open Source umzusetzen und dadurch einen Mehrwert zu generieren. Um diese aufzuzeigen ist es hilfreich, die Kategorisierung der Stadt München heranzuziehen, diese gliedert den Einsatz von OSS in der Verwaltung in drei Arten:¹²

1. bestehende Open-Source-Software **nutzen**,
2. bestehende Open-Source-Software **verbessern**,
3. neue Open-Source-Software entwickeln und **veröffentlichen**.

Bei einer Abwägung, ob bestehende Software genutzt oder neue entwickelt werden soll, ist es sinnvoll, **den der Fokus auf die Skalierung etablierter Projekte zulegen: Eigenentwicklungen sind nur dort sinnvoll, wo keine bestehenden Lösungen vorhanden sind oder angepasst werden können**. Denn neue Softwarelösungen in der Breite zu etablieren ist voraussetzungsreich. Im Sinne einer wirkungsorientierten Ausgabensteuerung sollte daher der Fokus auf bereits etablierte Lösungen gelegt werden.

Innerhalb der drei Möglichkeiten stehen dem öffentlichen Sektor verschiedene Wege zur Verfügung, einen Beitrag zum Aufbau eines Open-Source-Ökosystems zu leisten.

¹² Diese Dreiteilung übernehmen wir vom OSPO der Stadt München, siehe <https://opensource.muenchen.de/de>.

1. Open Source Nutzen

Für sehr viele Anwendungsbereiche existieren bereits leistungsfähige Open-Source-Projekte, die direkt implementiert werden können.

Open Source Nutzen	Beschreibung Die Verwaltung entscheidet sich für eine vorhandene Open-Source-Lösung, implementiert diese über die eigene IT-Abteilung oder einen externen Anbieter und bleibt Kundin. Wo Standardlösungen benötigt werden und kein strategischer Vorteil besteht aktiv in die Weiterentwicklung einzusteigen, kann dieses Modell sinnvoll sein.
	Beitrag zum Ökosystem Aus der Nutzung von Open-Source-Komponenten entsteht zunächst kein direkter Mehrwert für das breitere Open-Source-Ökosystem. Vielmehr zieht die einsetzende Stelle Vorteile daraus, Teil der Community zu werden und von der gemeinschaftlichen Arbeit am Quellcode zu profitieren. Bei der Auswahl der Dienstleister sollte erwogen werden, inwiefern diese aktiv zum Projekt beitragen, damit Gelder aus der öffentlichen Vergabe zum langfristigen Bestand des Projekts beitragen. ¹³
	Beispiel Viele öffentliche Stellen setzen inzwischen auf Nextcloud. Beziehen Sie dabei Dienstleistungen direkt über Nextcloud oder einen zertifizierten Partner, kann davon ausgegangen werden, dass die Gelder aus dem Auftrag auch in die Pflege und Weiterentwicklung des Quellcodes fließen. ¹⁴ Wird OSS über einen Dienstleister implementiert, der keine aktiven Beziehungen zum Projekt hat, besteht die Gefahr, dass die Dienstleistungen keine positive Rückwirkungen auf die gemeinsame Codebasis haben. ¹⁵

Tabelle 2. Open Source Nutzen

¹³ Die Open Source Business Alliance hat hierzu Kriterien zur Auswahlen der Anbieter entwickelt, siehe Open Source Business Alliance, Vergabekriterien für eine nachhaltige Beschaffung von Open Source Software, 2025, <https://osb-alliance.de/publikationen/veroeffentlichungen/vergabekriterien-fuer-eine-nachhaltige-beschaffung-von-open-source-software>.

¹⁴ <https://nextcloud.com/de/partner>.

¹⁵ Mehrere Interviewpartner:innen der OSBA berichten von solchen Problemen, <https://osb-alliance.de/publikationen/veroeffentlichungen/vergabekriterien-fuer-eine-nachhaltige-beschaffung-von-open-source-software>.

2. Open Source Verbessern

Nicht jede bestehende Lösung erfüllt bereits alle Anforderungen der öffentlichen Hand. Dies kann Features und Anforderungen an die langfristige Pflege der Codebasis oder Sicherheitsanforderungen betreffen. Ein guter Weg, diese Anforderungen zu erfüllen, ist es, Verbesserungen direkt zum Projekt beizutragen und so auch für andere Nutzende zugänglich zu machen.

Open Source Verbessern	Beschreibung Ein öffentlicher Akteur bewertet Open-Source-Komponenten im Einsatz und entscheidet sich strategisch, an bestimmten Projekten mitzuwirken. Öffentliche Stellen können besondere Anforderungen an Open-Source-Komponenten haben, z.B. zur Compliance mit rechtlichen Vorgaben, mit Blick auf Sicherheitsanforderungen oder in Form von zusätzlichen Features. Die Beiträge können verschiedene Formen annehmen und in Form von Code, Fehlerberichten, Dokumentation, Finanzierung oder strategischer Mitarbeit erfolgen.
	Beitrag zum Ökosystem Beigetragene Verbesserungen nutzen so nicht nur der finanzierenden öffentlichen Stelle, sondern allen Nutzenden in Verwaltung, Industrie und Gesellschaft. Es muss sich daher nicht jede einzelne öffentliche Stelle in Open-Source-Projekte einbringen. Vielmehr gilt es, gemeinsame Anforderungen zu definieren und Verbesserungen koordiniert in Projekte einzubringen. Diese Koordination kann ein nationales OSPO, wie nachfolgend skizziert, übernehmen.
	Beispiel Das OSPO der Stadt München trägt in verschiedenen Formen zu Open-Source-Projekten bei. Mitarbeitende haben direkte Beiträge zur KI-Entwicklungsplattform Langfuse beigetragen, über das Open-Source-Sabbatical haben Mitarbeitende und Externe die Möglichkeit, zu Open-Source-Projekten beizutragen. Das OSPO trägt finanziell zu verschiedenen Projekten bei um Entwicklung und Pflege langfristig zu sichern. In vier Fällen hat die Stadt eigene Features als Teile etablierter Projekte entwickeln lassen. ¹⁶

Tabelle 3. Open Source Verbessern

¹⁶ Eine detaillierte Beschreibung der Beiträge findet sich auf der Webseite des Münchener OSPOs, <https://opensource.muenchen.de/de/improve.html>.

3. Open Source Entwickeln und Veröffentlichen

Wo keine etablierte Lösung vorhanden ist, können sich auch Neuentwicklungen lohnen. Damit daraus auch ein Beitrag zu einem Open-Source-Ökosystem wird, müssen zusätzliche Schritte unternommen werden. Wie offen der Entwicklungsprozess gestaltet wird und in welchem Umfang Nachnutzung von Beginn an mitgedacht werden, ist entscheidend. Nachhaltige Neuentwicklungen sind voraussetzungs- voll. Daher sollten, soweit möglich, etablierte Lösungen eingesetzt oder angepasst werden.

1. Offener Code Beschreibung Code wird nachträglich unter offener Lizenz veröffentlicht. Beitrag zum Ökosystem Ermöglicht Nutzung ohne Lizenzkosten und schafft Transparenz. Nachnutzung ist in der Praxis jedoch voraussetzungs- voll. Beispiel In vielen Förderprogrammen werden ähnliche Lösungen entwickelt, auch wenn bestehende Lösungen bereits existieren.¹⁷	2. Offene Entwicklung Beschreibung Von Beginn an öffentlich einsehbar entwickelt; Entscheidungen und Diskussionen sind nachvollziehbar; Externe können mitwirken. Beitrag zum Ökosystem Interessierte können den Prozess begleiten und gestalten. Die Dokumentation stärkt Nachvollziehbarkeit und Transparenz, wodurch auch Nachnutzung erleichtert wird. Beispiel Die Corona-Warn-App wurde öffentlich auf GitHub entwickelt.¹⁸ Rahmenentscheidungen und technische Struktur konnten so eingesehen und kommentiert werden, wodurch Vertrauen geschaffen wurde.	3. Gemeinschaftliche Entwicklung Beschreibung Von Beginn an auf Wiederverwendung, Skalierung und langfristige Governance ausgerichtet; Bedarfe anderer werden frühzeitig einbezogen; Strukturen für Mitwirkung geschaffen. Beitrag zum Ökosystem Aktiver Community-Einbezug und langfristige Strukturen ermöglichen breite Nutzung, fördern Interoperabilität und Codequalität und schaffen Potenziale für Kosteneinsparungen. Beispiel Das Geodatenportal Masterportal wurde in Hamburg entwickelt, inzwischen aber über eine Implementierungspartnerschaft mit über 50 Partnern weiterentwickelt und in fünf Bundesländern, beim Bund und in den sechs größten Städten genutzt.¹⁹
--	--	---

Tabelle 4. Drei Stufen Offener Entwicklung

¹⁷ Großklaus, Nachnutzung digitaler Lösungen statt Modellprojekte, 2025, https://agoradigital.de/wp-content/uploads/2025/08/25-08-01_ADT_Policy-Paper_Bundesfoerderpolitik-und-Nachnutzung.pdf

¹⁸ Die Entwicklung ist auf der Github-Seite der Corona-Warn-App dokumentiert, <https://github.com/corona-warn-app>

¹⁹ <https://www.masterportal.org/partnerschaft/ueber-uns>; siehe auch Schliffke, Das Beispiel Masterportal – ein OS Erfolgsmodell für die öffentliche Verwaltung?, 2024, <https://media.ccc.de/v/fossgis2024-38984-das-beispiel-masterportal-ein-os-erfolgsmodell-fr-die-ffentliche-verwaltung-#t=257>

Aktive Mitgestaltung braucht institutionelle Verantwortung: Ein nationales OSPO als strategische Koordinierungsstelle

Die Potenziale von Open Source entstehen durch Zusammenarbeit in Open-Source-Communities, das heißt zwischen Behörden, Unternehmen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Diese Zusammenarbeit erfordert jedoch Kompetenzen und Strukturen, die in der öffentlichen Verwaltung bislang nur punktuell vorhanden sind.

In den letzten Jahren **hat sich hierfür das Instrument der Open Source Program Offices (OSPOs) bewährt**. Ein OSPO ist eine eigenständige Abteilung innerhalb einer Organisation, sie definiert und implementiert die Open-Source-Strategie und übernimmt dabei vielfältige koordinierende und umsetzende Aufgaben.²⁰ Laut einer Studie der Linux Foundation berichten 85 Prozent der Organisationen mit einem OSPO von mehr Einfluss im Open-Source-Ökosystem, 88 Prozent sehen Verbesserungen bei der Codequalität und -sicherheit und 92 Prozent sehen Verbesserungen bei Kompetenzen im Umgang mit Open Source.²¹ Für eine erfolgreiche Umsetzung einer unabhängigen und resilienten digitalen Infrastruktur müssen diese Fähigkeiten auch in Deutschland entwickelt und institutionalisiert werden.

Deutschland verfügt bereits über wichtige Bausteine einer solchen institutionellen Verankerung. Das ZenDiS hat mit openCode eine zentrale Entwicklungs- und Kollaborationsplattform aufgebaut und unterstützt Verwaltungen unter anderem bei Lizenzfragen, Sicherheitsprüfungen und der Veröffentlichung von Software. Die Sovereign Tech Agency stärkt sicherheitskritische Open-Source-Komponenten und verfügt über enge Beziehungen zur internationalen Open-Source-Community. Hinzu kommen der Prototype Fund, Open-Source-Kompetenzen im Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik, bei der FITKO, dem DigitalService sowie OSPOs auf Landes- und Kommunalebene. **Es fehlt jedoch an einem dezidierten Akteur mit klarem Handlungsauftrag. Wir unterstützen daher die aktuellen Diskussionen um die Weiterentwicklung des ZenDiS zum nationalen OSPO.**

Damit dieses OSPO seine Wirkung entfalten kann, müssen drei Bedingungen erfüllt sein:

²⁰ <https://github.com/todogroup/ospodefinition.org>.

²¹ The Linux Foundation, The 2025 state of OSPOs and open source management, 2025, https://www.linuxfoundation.org/hubfs/Research%20Reports/LFResearch_StateofOSPO_082825.pdf?hsLang=en.

1. Das OSPO bündelt Netzwerke innerhalb und außerhalb der Verwaltung

Ein in der Breite wirksames Open-Source-Ökosystem, aus dem für die Verwaltung nutzbare Lösungen hervorgehen, lebt von Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren. **Ein öffentliches OSPO sollte deshalb nicht nur innerhalb der Verwaltung wirken, sondern unterschiedliche Akteure miteinander verbinden, um besonders effektiv zu werden.** Dazu gehören neben öffentlichen Stellen auf den verschiedenen Ebenen vor allem die Akteure des Open-Source-Ökosystems: Open-Source-Organisationen, Unternehmen, zivilgesellschaftliche Organisationen und Maintainer:innen.

Ein wichtiges Instrument dazu ist ein offener Katalog für Open-Source-Lösungen.²²

Das aktuelle Softwareverzeichnis auf openCode umfasst bis auf wenige Ausnahmen Lösungen, die von oder für die deutsche Verwaltung entwickelt wurden. Viele gute Lösungen liegen jedoch außerhalb der Verwaltung. Der EU Open Source Solutions Catalogue²³ hingegen listet und bewertet auch etablierte Open-Source-Projekte außerhalb der Verwaltung.²⁴ Über einen klaren Aufnahmeprozess, der sowohl von Open-Source-Communities als auch von interessierten öffentlichen Stellen initiiert werden kann, wird sichergestellt, dass der Katalog für alle funktionalen Lösungen offen steht. Das OSPO kann auf Basis des Katalogs den Kontakt zu besonders relevanten Open-Source-Projekten pflegen. Durch Teilnahme an Konferenzen und Austausch mit Open-Source-Organisationen kann so eine aktive Position in der Community eingenommen werden und an der Gestaltung der Projekte mitgewirkt werden.

Zusätzlich kann über das OSPO Wissen aus der Praxis eingebunden werden. Engagierte Personen auf der lokalen Ebene, zum Beispiel im Code for Germany-Netzwerk, suchen immer wieder Kooperation mit Verwaltungen, um offene Software in den Einsatz zu bringen. Vielfach stoßen sie dabei auf Digitalisierungshürden. Das Wissen über diese Hürden könnte über ein OSPO in die Verwaltungsdigitalisierung einfließen. Hierzu sollte das OSPO ein **Open Source Sounding Board** aufbauen. Ein aus Akteuren der Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Open-Source-Wirtschaft zusammengesetztes Board kann beispielsweise wiederkehrende Erfahrungen und Hürden in Open-Source-Projekten, sinnvolle Kollaborationen und mögliche Synergien identifizieren und an das OSPO berichten.

²² Auch der Vorschlag der EU-Kommission für einen Cloud and AI Development Act sieht einen EU-Katalog vor, sowie die Verpflichtung der Mitgliedsstaaten, ihre Katalog an den EU-Katalog anzubinden, siehe <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex:52026PC0502>.

²³ <https://interoperable-europe.ec.europa.eu/eu-oss-catalogue>.

²⁴ Auch der Open Software Katalog der französischen Regierung umfasst vor allem externe Projekte, <https://code.gouv.fr/sill/list>.

2. Das OSPO braucht ausreichend finanzielle sowie personelle Ausstattung und muss eigenständig handeln können.

Wer Verantwortung für gemeinsame digitale Infrastruktur übernehmen soll, benötigt Planungssicherheit und die Möglichkeit, eigenständig Prioritäten zu setzen. Um zentrale Steuerungsaufgaben übernehmen zu können, benötigt ein OSPO eine verlässliche Grundfinanzierung.

Zwar lassen sich durch Open-Source-Software Kosteneinsparungen erreichen, dies sollte jedoch nicht mit der Annahme einhergehen, dass Open-Source-Software kostenlos sei. Der Mehrwert durch eine konsequente Open-Source-Strategie entsteht durch strategische Investitionen in geteilte digitale Infrastrukturen. Diese Investitionen lohnen sich sowohl für die öffentliche Verwaltung als auch für den breiteren Digitalstandort.²⁵

3. Das OSPO muss als zentraler Akteur auf die obere Entscheidungsebene.

Das OSPO kann seine Wirkung nur entfalten, wenn es als umsetzende Stelle einer ambitionierten und messbaren Open-Source-Strategie agiert. Innerhalb dieser Strategie fungiert das OSPO als zentraler Akteur in Entscheidungsprozessen. Mit dem Zustimmungsvorbehalt für wesentliche IT-Ausgaben wurde dem Bundesministerium für Digitales und Staatsmodernisierung (BMDS) ein grundsätzlich wirksames Werkzeug gegeben, um diese Einbindung in die obere Entscheidungsebene zu ermöglichen.²⁶ **Ein nationales OSPO sollte diese Prozesse fachlich unterstützen, indem es Wissen über Open-Source-Projekte, Communities und Entwicklungsmodelle bündelt und Investitionen in bestehende Lösungen koordiniert.**

Um innerhalb der verteilten Verwaltungslandschaft eine koordinierende Rolle übernehmen zu können, muss eine Einbindung in die operative Ebene der Projekte geschaffen werden. Ein Weg, dies zu ermöglichen, ist Unterstützungsleistungen mit der Entwicklungsinfrastruktur zu verbinden. Mit der Plattform openCode erfüllt das ZenDiS bereits einen Teil dieser Aufgaben, in dem es unter anderem Lizenzprüfungen und Bewertungen der Sicherheit und Qualität des Codes automatisiert ausstellt. Innerhalb dieses Rahmens könnte auch Unterstützung zur Einbindung von Bedarfen anderer Stellen, zum Aufbau von Community- und Governance-Strukturen oder zur Zusammenarbeit mit externen Open-Source-Projekten anschließen.

²⁵ Blind et al., The impact of Open Source Software and Hardware on technological independence, competitiveness and innovation in the EU economy, 2021, <https://publica-rest.fraunhofer.de/server/api/core/bitstreams/19751335-ce4f-424a-99d5-09d33319bdbe/content>.

²⁶ Birkenmaier et al., IT-Zustimmungsvorbehalt des Bundesdigitalministeriums, 2025, https://agoradigital.de/wp-content/uploads/2025/08/25-08-06_ADT_Studie_IT-Zustimmungsvorbehalt-BMDS.pdf.

Fazit

Open Source ist weder Selbstzweck noch Wunderwerk. Jedoch bietet Open Source die Grundlage, um leistungsfähige Alternativen zu einer proprietären, teuren und schlecht anpassbaren digitalen Infrastruktur aufzubauen – für Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Für die Verwaltung bedeutet das einen Perspektivwechsel: Statt teure und wenig flexible Softwarelizenzen zu kaufen oder vorrangig eigene Softwarelösungen zu entwickeln, sollte sie bestehende Open-Source-Projekte konsequent nutzen, gezielt weiterentwickeln und dort investieren, wo gemeinschaftlich genutzte digitale Infrastruktur entsteht. So lassen sich Abhängigkeiten reduzieren, Interoperabilität stärken, und Entwicklungskosten teilen.

Um diesen Strategiewechsel auch institutionell zu verankern, braucht es einen gezielten Kompetenzaufbau in der öffentlichen Verwaltung. Ein dezidiertes und gut ausgestattetes Open Source Program Office (OSPO) kann die Open-Source-Aktivitäten bündeln, Zusammenarbeit in Open-Source-Communities organisieren und öffentliche Investitionen strategisch koordinieren. Die Weiterentwicklung des ZenDiS zu einem nationalen OSPO bietet hierfür eine überzeugende Grundlage.

Der Zeitpunkt dafür ist günstig. Mit der EU Open-Source-Strategie und den verbundenen Vorhaben im Cloud and AI Development Act, ein EU-OSPO-Netzwerk aufzubauen, können Synergien mit den bestehenden erfolgreichen Open-Source-Initiativen anderer Mitgliedsstaaten aufgebaut werden. Mit dem Deutschland-Stack möchte das BMDS eine einheitliche technologische Plattform für die Verwaltung aufbauen, was durch eine starke Open-Source-Ausstattung untermauert werden könnte. Auch in der Gesellschaft steigt der Wunsch nach echten Alternativen zu Big Tech, wobei staatliche Mittel für Digitalisierung gerade diese stärken könnten.

Richtig eingesetzt wird Open Source zu einer gemeinsamen digitalen Infrastruktur, von der Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen profitieren. Denn digitale Souveränität entsteht nicht durch offenen Quellcode allein, sondern durch die Fähigkeit, offene digitale Ökosysteme dauerhaft gemeinsam zu gestalten und zu pflegen.

Impressum

Herausgeberin

Open Knowledge Foundation Deutschland e. V.
Singerstr. 109
10179 Berlin, Deutschland
info@okfn.de
www.okfn.de

Autor:innen

Ben Burmeister, Judith Fassbender

Lizenz & Urheberrecht

CC-BY-SA 4.0

September 2026